

Die Personen und ihre Darsteller

Henry Higgins, Professor für Phonetik	Walther Nagler	Klavier	Gudrun Topf
Mrs. Higgins, seine Mutter	Klaudia Gollner	Bühnenbild	Sarah Kugler
Mrs. Pearce, seine Haushälterin	Ursula Perscha		Ursula Perscha
Oberst Pickering	Jörg Zazworka	Licht	Alexander Gollner
Alfred Doolittle, Müllkutscher	Peter Gollner	Hüte	Renate Jagersbacher
Eliza Doolittle, seine Tochter, Blumenmädchen	Karin Huditz	Plakat, Facebook	Karin Huditz
Mrs. Eynsford-Hill	Petra Kelz	Internet	Walther Nagler
Clara, ihre Tochter	Anna Ranftl	Programmheft	Petra Kelz
Freddy, ihr Sohn	Alexander Gollner	Regieassistenz	Sarah Kugler
Mary, Stubenmädchen bei Mrs. Higgins	Sarah Kugler		
Passanten	Klaudia Gollner	Regie und	
	Peter Gollner	Gesamtleitung	Ulrike Zazworka
	Sarah Kugler		
	Ursula Perscha		

Wir danken

Ursula Koller für die Tonaufnahmen www.marketandspeaking.com Liesl Slippek für den Lehnstuhl
Konditorei Klescher für die Probenverpflegung www.klescher.at Theaspora für den Kamin

Über uns

„Theater Mariahilf“ fühlt sich der klassischen Komödie und der niveauvollen Unterhaltung verpflichtet - schon seit der Gründung 1988. Seit 2007 zeichnet für Regie und Gesamtleitung Ulrike Zazworka verantwortlich.

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.theatermariahilf.at



Pygmalion

Komödie in fünf Akten

Uraufführung am 16. Oktober 1913 in Wien

Freddy: „Gehen Sie durch den Park, Miss Doolittle? Wenn ja ...“

Eliza: „Gehen? Einen Scheißdreck werd ich! Ich nehme ein Taxi.“

Der Mythos von Pygmalion, dem Bildhauer, der sich in die von ihm selbst erschaffene schöne Statue Galatea verliebt, welche dann mit Hilfe der Götter lebendig wird, geht auf die griechische Antike zurück und wurde unter anderem von Ovid beschrieben. In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts war diese Geschichte Thema zahlreicher literarischer und auch musikalischer Werke.

In ironischer Brechung der antiken Vorlage steht nicht der „Künstler“- Professor Higgins - im Zentrum des Geschehens, sondern das „Kunstwerk“, das Blumenmädchen Eliza Doolittle. Phonetik war zeitlebens ein Steckenpferd von Shaw (testamentarisch bestimmte er sein Vermögen für die Ausarbeitung eines phonetischen Englisch-Alphabets.) Denn er war überzeugt, dass Sprache und äußeres Auftreten entscheidend für den sozialen Aufstieg sind.

Aus Angst vor der allgemein negativ voreingenommenen Stimmung des Londoner Publikums und der Kritiker hatte Shaw auf eine Uraufführung in London verzichtet. Daher wurde „Pygmalion“ am 16. Oktober 1913 im Wiener Burgtheater in deutscher Sprache uraufgeführt. Nachdem „Pygmalion“ den deutschsprachigen Raum im Sturm erobert hatte, kam es am 11. April 1914 zur englischen Erstaufführung im Londoner Her Majesty's Theatre. Von hier trat das Stück seinen Siegeszug rund um die Welt an. Kritik und Publikum waren begeistert und bis heute ist „Pygmalion“ Shaws herausragender Erfolg, auch wenn die Kritik „St. Joan“ die größere literarische Bedeutung zuspricht. Shaws Schauspiel löste bei der Premiere beinahe einen Skandal aus, weil für die damalige Zeit nicht gerade zimperlich mit Schimpfwörtern umgegangen wurde.

Das Stück wurde bereits 1938 mit Leslie Howard und Wendy Hiller in den Hauptrollen verfilmt. Shaw wurde 1939 gemeinsam mit seinem Co-Autor Cecil Lewis für das Drehbuch dieser Adaption mit einem Oscar ausgezeichnet.

1956 entstand aus dem Schauspiel das weltberühmte Musical „My Fair Lady“ mit der Musik von Frederick Loewe und Texten von Alan Jay Lerner. 1964 folgte die Verfilmung des Musicals mit Audrey Hepburn und Rex Harrison in den Titelrollen.



George Bernard Shaw

(geb. 26. Juli 1856 in Dublin, Irland,

gest. 2. November 1950 in Ayot St. Lawrence, England)

Der Vater macht als Getreidehändler Konkurs, ist schwerer Alkoholiker – diese abstoßenden Kindheitserlebnisse machen aus Shaw zeitlebens einen Abstinenzler. Die Mutter verlässt ihren Mann, zieht ohne den Sohn mit den beiden Töchtern nach London, schlägt sich dort als Musiklehrerin durch. Shaw leidet an der Schule, geht 1871 mit 15 Jahren als Bürolehrling zu einem Immobilienmakler. 1876 zieht er zur Mutter nach London. Entbehrungsreiche Jahre, missglückte Versuche als Journalist und Romanautor: fünf Romane finden keinen Verleger. 1882 studiert Shaw „Das Kapital“ von Karl Marx im Lesesaal des Britischen Museums, wo das Werk auch entstanden ist, und wird kämpferischer Sozialist. Seit 1884 mit Sidney Webb, E. R. Pease, Annie Besant in der Fabian Society, einer politischen Reformbewegung, die für anti-autoritäre Erziehung, die Gleichberechtigung der Frau und sozialen Ausgleich eintritt. 1885 Musikkritiker der „Dramatic Review“, Literaturkritiker in der „Pall Mall Gazette“, Kunstkritik für „The World“, ab 1887 unter dem Pseudonym „Corno di Bassetto“ (= Bassetthorn, Sonderform der Bassklarinetten) Musikkritiker für die Abendzeitung „The Star“- begeisterter Parteigänger von

Wagner und Verdi, ablehnend gegenüber Brahms und Schubert. 1895-98 einflussreicher Theaterkritiker unter dem Signum G.B.S. für „The Saturday Review“.

1891 erscheint sein Essay „The Quintessence of Ibsenism“, der zur theoretischen Grundlage seiner Theaterarbeit wird. Mit „Die Häuser des Herrn Sartorius“ 1892 versucht er sich erstmals als Dramatiker, das Stück wird nach zwei Aufführungen abgesetzt. Erst der Erfolg des „Teufelsschülers“ in den USA bringt Shaw die Anerkennung als Theaterautor. Von jetzt arbeitet er mit dem Royal Court Theatre in London und dessen Leiter Granville Barker zusammen. 1898 heiratet er die reiche Erbin Charlotte Payne-Townshend, wirkt 1897-1903 auch politisch als Stadtrat in einem kleinen Londoner Bezirk. Ab 1905 wird Shaw nach Shakespeare zum meistgespielten englischen Dramatiker und für die jungen Intellektuellen zum Meinungsbildner. 1926 erhält er den Nobelpreis für Literatur.

Shaw ist bis ins hohe Alter von 90 Jahren als Autor tätig. In der letzten Schaffensperiode (1930–1949) schenkt er politischen Problemen immer mehr Aufmerksamkeit und lässt dabei phantastische und satirische Elemente verschmelzen. Er ist der einzige Nobelpreisträger, der auch einen Oscar erhielt.

Quellen: de.wikipedia.org, Reclams Schauspielführer, 19. Auflage